

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 4: Schulen

Vorwort: Schulen = Ecoles = Schools : zum Geleit
Autor: Roth, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulen Ecoles Schools

Zum Geleit

Im schweizerischen Schulbau sind in den letzten zwei, drei Jahren sehr beachtliche Fortschritte erzielt worden, und zwar erfreulicherweise nicht nur in den größeren Städten, allen voran Zürich, sondern auch in kleineren und größeren Landgemeinden. Diese Wende vom starren, konventionellen zum neuen, die heutigen erzieherischen und architektonischen Anforderungen berücksichtigenden lebendigen Schulhaus läßt sich durch eine stattliche und weiter anwachsende Zahl von Bauten und Projektvorschlägen hauptsächlich aus Wettbewerben eindrucklich belegen. Trotzdem bleibt noch manches zu tun; dabei wäre es irrig zu glauben, daß die ersprießliche Weiterentwicklung das alleinige Anliegen einschüchter und begabter Architekten sein könnte. Anregungen und Vorschläge von seiten der Pädagogen und Lehrer in lehrmethodischer Hinsicht sind unerlässlich. Bedauerlicherweise läßt die Anteilnahme gerade dieser Kreise noch sehr zu wünschen übrig. Vielerorts fehlt es aber auch bei den Behörden und in der Bevölkerung an dem Interesse und der Einsicht, welche diese schöne menschliche und kulturelle Aufgabe erheischt und verdient.

Die gegenwärtige Situation unseres schweizerischen Schulbaus sei in den nachfolgenden Anmerkungen kurz charakterisiert.

Die Vorzüge des breiten und entsprechend belichteten und möblierten Klassenzimmers werden auf Grund der praktischen Erfahrungen von immer breiteren Kreisen anerkannt. Auch bezüglich der Gesamtanlage des Schulhauses liegen gute Lösungen vor, von denen wir einige bereits früher veröffentlichten. Sie zeichnen sich durch zweckmäßige und ansprechende Gliederung der verschiedenen Raumgruppen und durch ausgesprochen schulischen Charakter und gute Maßstäblichkeit aus. Der betrieblich und wirtschaftlich nicht immer gerechtfertigten starken Auflockerung wirkt die in jüngster Zeit auffallend in Erscheinung getretene Tendenz nach größerer Konzentration entgegen. Dabei handelt es sich gleichzeitig um die Schaffung einer räumlichen Mitte oder räumlicher Zentren für die erzieherisch wichtige Entfaltung des Gemeinschaftsgedankens. Diese beiden entgegengesetzten Auffassungen werden in dem vorliegenden Heft durch die Beispiele «Wasgenring» in Basel und «Untermos» in Zürich belegt.

Der neuerdings oft wiederkehrende Typ mit einem zweigeschossigen Klassentrakt und einem durch Innenhöfe getrennten, parallel angeschlossenen Trakt der allgemeinen Räume bedarf noch der Verbesserung. Der Hauptvorteil dieses Typs liegt, abgesehen von der möglichen Konzentration, in der Bildung von Vierer-Klassengruppen, denen konsequenterweise eine möglichst direkte Verbindung zum Pausenplatz gegeben werden sollte. Der Form, der Größe und den Lichtverhältnissen in diesen Innenhöfen ist größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Als Diskussionsbeitrag zum zwei- und dreigeschossigen Schulhaus mit zweiseitig belichteten Klassenräumen sind die in diesem Heft veröffentlichten Beispiele aus Mannheim zu betrachten. Dieser Typus bedarf besonders wohlüberlegter Interpretation, denn die Gefahr zu starker Massierung ist hier offensichtlich.

Selbstverständlich ist die Erforschung der Klasseneinheit und ihrer Elemente als lebenswichtige Zelle des

Gesamtorganismus noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Im Gegenteil, experimentelles Erproben in lehrmethodischer Hinsicht auch in bezug auf die Größe des Klassenraumes und Auswertung der bisherigen Erfahrungen sollten in vermehrtem Maße angestrebt werden*. Dennoch kann meines Erachtens die Klasseneinheit nicht als das alleinige zentrale Problem der kommenden Bemühungen betrachtet werden. Ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger, sind die sich auf das Ganze beziehenden Fragen einschließlich der baurationalen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte. Es betrifft dies die differenzierende funktionelle Durchbildung der einzelnen Raumgruppen für den Normal- und den Spezialunterricht sowie für die gemeinsamen Veranstaltungen und deren sinnvolle gegenseitige Inbeziehungsetzung. Was von seiten der Pädagogen und Lehrer mangels Anteilnahme und Vorstellung an programmatischen Anforderungen nicht angeregt und gefordert wird, muß vom Architekten zum mindesten tastend versucht und in Vorschlag gebracht werden: die Schaffung von räumlichen Voraussetzungen, die einen bald lockeren, bald strafferen, Schüler und Lehrer inspirierenden, tätigen und wahrhaftig lebendigen Unterricht dieser oder jener Form möglich machen. Das heißt, mit anderen Worten, eine Bauanlage schaffen, die außer den notwendigen praktischen und technischen Vorkehrungen auch jene *psychologisch-atmosphärischen Qualitäten* besitzt, die für die Menschenbildung und das befreite Leben im Schulhaus von ausschlaggebender Bedeutung sind. Diesen wichtigen Fragen wird immer noch zu wenig Beachtung geschenkt. Dazu bedarf es der dauernd zu korrigierenden richtigen Einstellung und eines nicht erlahmenden geistigen Vordringens zum lebendigen Kern der Sache. In der Verfolgung dieses Zieles stehen der Raum und die räumlichen Zusammenhänge an erster Stelle, nicht die Form als solche und schon gar nicht als Ausdruck bewußten Suchens nach immer Neuem.

So sind wir an den wahren Zielen des zeitgemäßen Schulhauses trotz Anstrengungen und beachtenswerten Resultaten doch noch nicht ganz angelangt. Hinzu kommt der Umstand, daß die gesunde Weiterentwicklung auf Grund des bisher Erreichten gerade in jüngster Zeit gewissen sehr ernst zu nehmenden Gefahren ausgesetzt ist. Es betrifft dies die zum Teil konjunkturbedingte Veroberflächlichung des architektonischen Gestaltungsprozesses, das gierige Haschen nach Originalität und die ausgesprochen modische Tendenz der Abstraktion vom wirklichen Leben. Diese unerfreulichen Erscheinungen lassen sich vor allem in Wettbewerben, aber auch an ausgeführten Objekten da und dort feststellen. Dabei handelt es sich weniger um Formspielereien als um offensichtliche Problemvergewaltigungen in der Gestalt blitzblanker Baukuben, deren bestechende Einfachheit nur der Ausdruck unschöpferischer Raumvorstellung und unlebendiger Inbeziehungsetzung der Teile zum Ganzen ist.

Zum Schluß sei noch auf die oft lohnende Aufgabe des Umbaus alter Schulhäuser hingewiesen. Mit geschickter Beschränkung auf das Notwendige und Wesentliche können bisweilen große Verbesserungen im Sinne der Anpassung an die heutigen pädagogischen und architektonischen Anforderungen erzielt werden. *Alfred Roth*

* Wir nehmen eben Kenntnis von einer vor kurzem vom Direktor des Zürcher Oberseminars, Prof. Dr. Gujer, an die Kantonale Erziehungsdirektion gerichteten Eingabe um dringende Vergrößerung der Klassenfläche.